

's Kleeblatt!

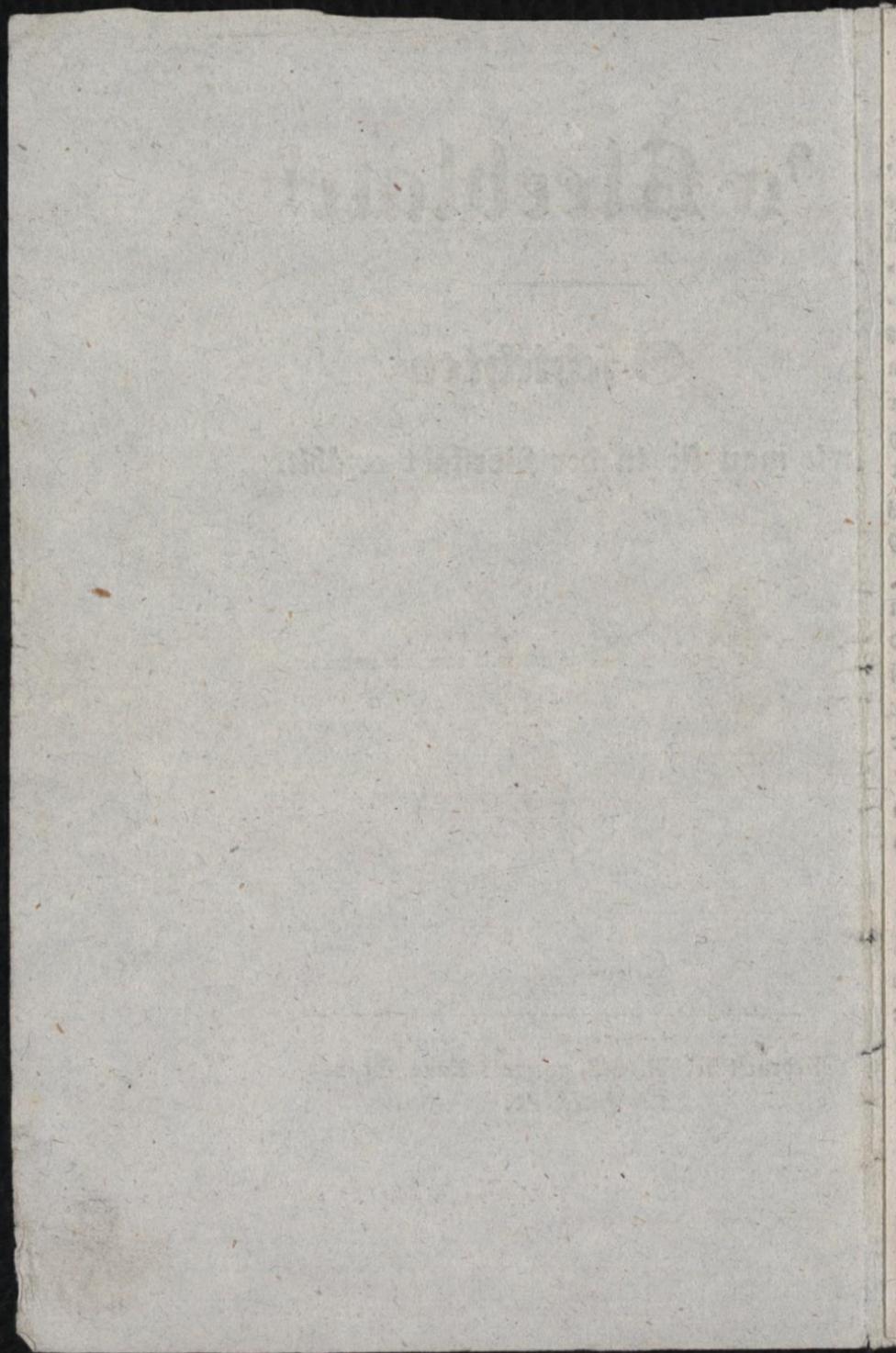
G'schichten

wie man sie in der Vorstadt erzählt.

Man murmelt vom Bürgermeister.



Gedruckt bei M. Bell, vormal's Anna St. von
Hirschfeld.



Wenn nur die Preßfreiheit wieder eing'stellt
würd!

So werden jetzt die großen Herrn, die sich
wenig großer Handlungen bewußt seyn, sagen.

Do möcht i lieber a Flickschuster seyn, als in
der Zeit a großer oder dicker Herr. Alles redt,
jung und alt. Bei die alten Weiber geht die Re-
defreiheit sogar auf die dicke Person unsererß un-
bescholtenen Herrn Pfarrers. (Unser Herr Gott
wird mir's verzeihen, wenn sich jetzt die Unwahr-
heit g'sagt hab.) Sie nehmen aber zu ihrer Ei-
cherheit, wenn's ihn alles g'heißen haben, seine hei-
lige Weihe aus.

Da seh ich heut in einer Gassen die Frau
Margreth, de sagt zu der alten 80jährigen Marie,
de mit an Stock dahergeht: Ich hob ihnen das
schon 100mahl g'sagt, so lang se in den Pfarrer
sein Bezirk seyn, krieg'n se keine Aushülfe, da müssen
sö in ein anderes Viertel ziehn, der braucht das
Geld, was da dazu g'hört, zu was andern, se san
schon 60 Jahr auf'n Grund, san immer krank,
können nir arbeiten, zieh'ns aus von dort, viel-
leicht hab'ns nachher gar 's Glück daß se ins Ar-
menhaus kummen.

In einer andern Gassen steht die Frau Liesel, die schon a etliche 50 Jahr beim Debstlerchor gedient hat; und sagt zur Frau Nani, stellen Sie sich nur vor, was bei uns am Grund überall g'sagt wird: Unser Herr Pfarrer hått den böhmischen Bürgermeister, denn's in der Stadt furtg'sagt haben, eine Nacht bei ihm g'habt; a dös glaub i net. Ja wie leicht hått da was g'seh'n können, schon vom bloßen Reden. Daß ihm der Bürgermeister ins Herz g'wachsen ist, hab ich schon beym letzten Umgang g'seh'n, da is ihm der Herr Pfarrer unter Glockengeläute mit'n Kreuz entgegen zogen, (weil er unser Herr Gott verzeih mir's is.)

Wann aber einer der bravsten Männer vom Grund stirbt, und hat er net glei s'Geld, so wird kan Glöckl ang'rührt; und hot's einer net, daß er net alles, was ihm der Gnaden Herr Mesner zu einer Leich aufschreibt (wann a s'Zehnte 'gar net da is) so wird er wie a Hund begraben.

Frau Nani, ich weiß no recht gut, wie ich beym Mesner war, und von mein Mann die Leich ang'sagt hab.

Daß ich ihm hob a Leich machen lassen können, hob ich meine letzte Tuchet verkauft. Weil Seine Erlenz der Herr Mesner just beym Essen war, so hab ich a volle Stund vor der Thür warten müssen; nachher is eine von seine Fräuln Töchter herauskommen, (wissens, daß kan Frau

lein, weil der Meßner auch als Günstling vom Pfarrer Armenvater und Konduktanfager is) sie hat mir die Hand zum Küssen hing'halten, und g'sagt, se können jetzt hinein gehen, aber g'schwind, denn der Herr Papa geht gewöhnlich nach dem Essen schlafen, sonst müssen se no eine Stunde warten. Der! unser Herr Gott verzeih mir's, kommt mir entgegen, daß ganze Maul noch voll Gansbürgl und schreibt mir bei der Rechnung, weil ich ihm erbarmt hob, da er mir den Hunger aus den Augen g'lesen hat aus Großmuth für's schöne Bahrtuch und Kreuz, was ich eigentlich gar net braucht hab, (weil wir das von mein Mann seiner Tunung g'habt haben) aber do zahl'n hab müssen, nur 1 fl. C. M. auf.

Unser Herr Gott verzeih mir's, hob ich mir denkt und bin fort.

A Stückel weiter stehn mit den Armen • Be-
theilungstafelrn in der Hand, die Frau Sali und
Frau Kefserl:

Haben Sie ihn g'hört, heut in Herr Pfarrer, sagt die Frau Kefserl, sogar per Se hat er mit uns g'redt. Wir sollen des net glauben, hat er g'sagt, was d'Leut über ihn reden, der muß doch wissen, daß die Leut von ihm was wissen, i richt kan Menschen auß, aber wann ich was weiß, so erfordert's die Menschenpflicht, daß man's weiter erzählt. Er war ned wie funst, wo er net g'nug

Nahmen für uns g'funden hat; wir alten Weiber waren ihm von jeher z'wider.

1. Weil er sich hat 's Geld für die Betheilung net behalten können, und 2. weil wir keine jungen Madln seyn. Wissens, ich bin kani von Leut ausrichten, aber da wär viel zu reden. z. B. Bei der Holzbetheilung. Ich trag mein Holz immer in Schnupftüchel z'Haus. Da hört man immer, daß etliche 100 fl. für Holzbetheilung is geb'n worden, wann hernach 12 um ans kummen, so kommen die lekten 11 schon immer zu spät, da ist schon nir mehr da.

Darum is a eine Constitution nothwendig, daß man weiß, wohin daß kommt.

Wissen sie Frau Sali was Constitution heißt?

Constitution heißt:

1. Daß keine intimen Freundschaften zwischen die Bürgermeister, Pfarrer und Richter Statt finden dürfen; denn durch so etwas kriegt's Gute

Anstatt der ganzen G'man,
Die drei allan.

2. Darf bei keinen Armenball mehr d'rauf zahlt wern, weil sich nachher die großen Herrn ihre großen Bechen die sie dort machen, selber zahl'n müssen. Frau Sali kennens des Numero, net daß man d'Leut ausricht, —

Aber wo kummen denn die dicken Bäuch her? —

3. Dürfen sich die Gerichtschreiber net mehr als höchstens 5 Häuser laufen; beim 6. muß schon Rechnung abgelegt wern.

4. Darf kein Pfarrer mehr weder gegen hohe noch gegen niedere Prozente, weder an ein schlechtes noch an ein gutes Haus Geld leihen, denn wir haben die Beweise, daß bei dem jetzigen Pflaster viel, sogar den Pflasterermeistern ihre eigenen Häuser g'fallen sind, wo nachher so ein armer Pfarrer leicht a sein Pflaster kriegen könnnt, oder schon kriegt hat.!

So wann ein Pfarrer solche Verlust hatt, müßt die Kirchen nachher freilich zum wirthschaften schau'n, und muß beim Segen statt der Orgel den heiserigen Kirchendiener zum Vorsingen nehmen, wie es bei uns der Fall ist.

5. Müßen da die Richter hiesige Bürger sein, nimmer von Tzaslau verschrieben wern, wie es a wieder bei uns der Fall ist.

Es is net, daß man d'Leut außricht, aber was wahr ist, das ist wahr. Also, Frau Sali, jetzt wissen sie doch auch was die Constitution ist, jetzt leben sie wohl und bleibens g'sund. Die beiden Alten gingen auseinander, und ich ging meinen Weg weiter.

Die ersten fünf bis sechs Jahrhunderte sind
als die Zeit der Väter zu bezeichnen. In
dieser Zeit ist die christliche Kirche
entstanden und hat sich allmählich
ausgeweitet. Die ersten Jahrhunderte
sind die Zeit der Apostel und der
Kirchenväter. In dieser Zeit ist die
christliche Kirche entstanden und hat
sich allmählich ausgeweitet. Die
ersten Jahrhunderte sind die Zeit der
Apostel und der Kirchenväter. In
dieser Zeit ist die christliche Kirche
entstanden und hat sich allmählich
ausgeweitet. Die ersten Jahrhunderte
sind die Zeit der Apostel und der
Kirchenväter. In dieser Zeit ist die
christliche Kirche entstanden und hat
sich allmählich ausgeweitet.

Sammlung L. A. Frankl

Ra 886
H0633